

Mit Arbeitskreisen den Biolandbau weiterentwickeln

Autor(en): **Bircher, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **76 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Arbeitskreisen den Biolandbau weiterentwickeln

Josef Bircher. Bio Suisse will die Biobauern für neue Fragestellungen zur nachhaltigen Weiterentwicklung ihrer Betriebe sensibilisieren. Seit einigen Jahren wurden Erfahrungen mit Arbeitskreisen unter dem Projektnamen Provieh gesammelt. Jetzt werden weitere Arbeitskreise mit Pflanzenbau-Themen unter dem Namen ProBio gegründet. Bio Luzern machte 2020 erste Erfahrungen mit zwei Pflanzenbau-Arbeitskreisen. Am 10. Juli 2020 begrüßte **Franz Elmiger**, Leiter des Arbeitskreises Ackerbau von Bio Luzern, bei Adrian Klausner in Römerswil rund 14 Mitglieder des Arbeitskreises sowie **Léa Sommer**¹ von Bio Suisse. **Es ging um die Vorbereitung des Saatbeetes von Mais.** Am Anfang schilderten sieben Teilnehmer ihr Vorgehen für das Saatbeet. Sechs davon hatten ohne Pflug gearbeitet. Im Anschluss konnten zwei Teilparzellen Mais, verschiedene Kunstwiesentypen und eine Parzelle mit Dinkel besichtigt werden.

Im Interview mit **Franz Elmiger** möchte ich wissen, welche Erfahrungen die Mitglieder des Arbeitskreises 2020 mit ihren Maiskulturen gemacht haben und welche Fragestellungen sich für die weitere Arbeit im Arbeitskreis ergeben haben.

Josef Bircher: *Wie seid ihr im 2020 mit den Einschränkungen von Corona beim Arbeitskreis umgegangen? Gab es Ziele, die ihr nicht erreichen konntet?*

Franz Elmiger: Wir konnten drei Treffen im März, Juli und September durchführen. Im

Spätherbst hätte ich noch gerne ein viertes Treffen mit einigen Videoaufnahmen gemacht. Gerne hätten wir nochmals einen Rückblick auf das vergangene Jahr gehalten und ich hätte vor allem gerne von jedem Teilnehmer gehört, welche Lehren er gezogen hat und was seine Pläne für den Maisanbau im neuen Jahr sind. Mais anzupflanzen gehört ja nicht zu den grössten Herausforderungen eines Bio-Landwirts. Aber es gibt viele Möglichkeiten (pflügen, fräsen, spaten, hobeln, Solosaat, Kombisaat, Frässaat, Strip till), die kombiniert werden können.

JB: *Der Anbau von Mais stellt an das Saatbeet die Anforderung, dass die Konkurrenz der Beikräuter im Jugendstadium des Mais im Zaun gehalten werden kann. Welche Erfahrungen machten die Mitglieder deines Arbeitskreises?*

FE: Auch in der regenerativen Landwirtschaft ist das Ziel, den Boden so aktiv und belebt hinzubekommen, dass der Keimreiz dieser Pionierpflanzen nicht oder zumindest weniger stark ausgelöst wird und wir es somit mit wenigen Beikräutern zu tun haben. Soweit sind wir noch nicht und so haben wir im September fünf recht unterschiedliche Parzellen besichtigen können. Für alle gültig ist jedoch: nicht zu früh den Mais säen, Saatbeet trotz reduzierter Bearbeitung genügend fein machen, damit gehackt werden kann, und zwei Mal hacken ist notwendig, auch wenn man nach dem ersten Mal meint,

es sei nicht nötig. Denn mit dem Hacken wird wieder ein Keimreiz ausgelöst und das ist der Beginn der zweiten Welle.

JB: *Die Mitglieder deines Arbeitskreises sind zum Teil erfahrene Biobauern und z.T. Neueinsteiger. Gibt es Unterschiede, wie diese an neue Techniken herangehen?*

FE: Das ist ganz unterschiedlich und hängt nicht mit dem Alter oder mit der Dauer seit der Umstellung auf Bio zusammen. Wichtiger ist der Typ Mensch, also ob jemand gerne etwas Neues ausprobiert oder es so, wie man es kennt, weitermacht und dadurch weniger Risiko eingehen möchte, aber trotzdem neugierig ist, wie es auch anders gehen könnte. Es gibt auch welche, die gleich alles auf die neuen Techniken setzen und andere, die Schritt für Schritt etwas verändern. Ich höre von älteren Kollegen, was will ich jetzt noch ändern, und andere ältere Kollegen sagen, jetzt aber sofort, ich habe nicht mehr so lange Zeit.

JB: *Im Kanton Luzern ist man sich gewöhnt, dass im Maisanbau vor allem Hofdünger eingesetzt werden. Ist das bei deinen Leuten im Arbeitskreis auch so? Gibt es da Unterschiede im Handeln je nach Erfahrungshintergrund?*

FE: Mais ist ein sehr guter und dankbarer Verwerter von Hofdünger. Kompost, Mist oder Gülle können im Mais sehr gut eingesetzt werden. Am wirksamsten und mit am wenigsten Verlust von Nährstoffen sollen die Hofdünger in wachsende Kulturen oder Gründüngungen ausgebracht werden. Soweit die Theorie. Neben der unterschiedlichen Saatbeetvorbereitung gab es auch beim Hofdüngereinsatz grosse Unterschiede. So war die Intensität der Düngung sehr unterschiedlich. Es gab Beispiele, wo der N-Bedarf mit Federmehl auf 100% aufgestockt wurde. Die meisten setzten einfach die auf dem Hof verfügbaren Hofdünger ein, welches dann zu einem mehr oder weniger grossen N-Manko führte. Dies war von der gehaltenen Tierart und vom Aufstallungssystem abhängig.

JB: *Wie entwickelten sich die Kulturen gegen Schluss und welche Saatbeet-Varianten erreichten die besten Erträge?*

FE: Keines der fünf im September besichtigten Felder hat vollständig überzeugt, aber



Körnermais nach Kunstwiese. Saatbeetbereitung mit dem Geohobel, Streifenfrässaat, Güllegabe mit Schleppschlauch und einem Hackdurchgang.

Fotos: Léa Sommer

bei jedem war etwas anderes der Grund. Die Probleme waren bei der Pflugvariante unkontrollierbare Melden- und Knöterichnester. Bei den pfluglosen Varianten waren zu grobe Schollen und dadurch ungenaues Hacken und deshalb zum Teil umgedrückte Pflanzen ein Problem. In einem Fall war der Gräserdurchwuchs so stark, dass der Mais an Nährstoffmangel gelitten hat. So brennen wir jetzt wirklich sehr darauf, im 2021 mit den gewonnenen Erkenntnissen Mais ohne Pflug anzupflanzen!

früchte an die Tiere verfüttert werden. Dann müsste man auch mehr Eiweisspflanzen für die menschliche Ernährung anbauen. Das ist aber anbautechnisch gerade im Biolandbau eine grosse Herausforderung. Wie sieht es da mit der Forschung aus? Du warst an einer Flurbegleichung für Soja-Anbau. Bekamst du dort Informationen, die dir dienen, um selbst in den Anbau einzusteigen? Würdest du mit dem heutigen Kenntnisstand Soja Anbau im Kanton Luzern im Arbeitskreis thematisieren?



Dinkel nach Körnermais. Saatbettbereitung mit dem Geohobel und gleichzeitiger Drillsaat. Trotz Frassspuren von Getreidehähnchen wurde ein sehr gutes Hektolitergewicht von 45 kg erreicht.

JB: Mit welcher Variante wirst du im 2021 das Saatbeet für Mais machen?

FE: Vom Fruchtfolgewechsel her habe ich in diesem Jahr etwas mehr Kunstwaiese, somit bin ich auf keinen Futterertrag von der Maissaat angewiesen. Deshalb habe ich Mitte September letzten Jahres das Wintergrün von Sativa (Roggen, Triticale, Wicken, Inkarnatklée, Rübsen) angesät. Mitte März kommt dann eine mittlere Mistgabe. Ende April will ich diese Mischung dann mit dem Geohobel ca. 5 cm tief einarbeiten, 10 bis 14 Tage später gefolgt von einem zweiten Durchgang mit dem Hobel und anschließender Solosaat.

JB: Mit der Veränderung des Klimas ergeben sich neue Herausforderungen. Die Konsumgewohnheiten unserer Bevölkerung sollen in den nächsten Jahren nachhaltiger werden. So fordert etwa die Klimajugend, dass weniger Milch und Fleisch konsumiert werden und damit auch weniger Acker-

FE: Um es gerade vorweg zu nehmen: Die FiBL-Forschung erklärt uns, wie wichtig es ist, den Boden nicht zu intensiv, nicht zu oft, nicht zu tief und möglichst nicht wendend zu bearbeiten. Denn dies führt zu Humusabbau. Etwas erstaunt nahmen wir zur Kenntnis, dass das FiBL bei Soja ein anderes Vorgehen vorgibt. Die FiBL-Beratung schlägt für den Sojaanbau vor: rechtzeitiges Pflügen und Saatbettbereitung, Unkrautkur, Säen, Blindstriegeln, nochmals mindestens zwei Mal hacken und striegeln. Uns würde eigentlich interessieren, wie die Sojakultur bearbeitet und unterstützt werden müsste, sodass eine Pflanzengemeinschaft entstände, bei welcher der Unkrautdruck erträglich ist. Ich stelle fest, dass die Forschung noch keine Lösung für ein klimaschonendes Anbauregime von Bio-Soja gefunden hat. Sind es die Landwirte selbst, die innovative Anbaulösungen mit all den positiven und negativen Erfahrungen suchen müssen? Die Haupt-

schwierigkeit im Anbau von Soja sehe ich in der langen Kulturdauer und der damit verbundenen Spätverunkrautung. Nach einem kühlen Sommer erfolgt die Ernte erst im Oktober. Weiter haben wir im Kanton Luzern gegen den Herbst oft Nebel. In guten Lagen und mit den früheren Sorten sollte aber eine Ernte Mitte bis Ende September möglich werden. In unserem Arbeitskreis wird Soja sicher auch ein Thema werden. Wir haben aber noch andere, «einfachere» Kulturen, deren Anbau wir mit reduzierter Bodenbearbeitung in den Griff kriegen wollen. ●

Léa Sommer. Der Arbeitskreis Ackerbau, moderiert von Franz Elmiger, Bauer in Gelfingen, ist einer der beiden Boden-Arbeitskreise des Kantons Luzern, welcher sich mit reduzierter Bodenbearbeitung im Ackerbau auseinandersetzt. Beide Arbeitskreise gelten als Vorreiter im Projekt ProBio, dessen Ziel es ist, den Austausch von praktischem Wissen zwischen Bäuerinnen und Bauern zu fördern und sie mit der Beratung und Forschung eng zu verbinden. Inspiriert vom erfolgreichen Projekt Provieh, in welchem das Schwerpunktthema die Tierhaltung ist, hat Bio Luzern in Absprache mit Bio Suisse und zusammen mit motivierten Landwirten und Landwirtinnen diese Arbeitskreise mit neuer Thematik auf die Beine gestellt. Resultierend sind regelmässige Treffen in einer kollegialen Atmosphäre, währenddessen die Teilnehmer über ihre Erfahrungen diskutieren können, und sich ermutigen, etwas Neues auf ihrem Betrieb auszuprobieren. Diese Arbeitskreise bauen neues Wissen auf, welches nicht ausschliesslich in der Gruppe bleibt, sondern der ganzen Bio-Landwirtschaft dienen kann: Fachanlässe, co-organisiert von den Mitgliederorganisationen und Bio Suisse zusammen mit Forschungsinstituten wie dem FiBL sowie der Bio-Beratung, ergänzen den Austausch in den Arbeitskreisen und sind offen für alle. Mehr Informationen zum Projekt ProBio auf www.provieh.ch. Sind Sie interessiert, an einem Arbeitskreis teilzunehmen, oder möchten Sie einen Arbeitskreis moderieren? Nehmen Sie Kontakt auf mit Léa Sommer (Themen des Pflanzenbaus) oder Judith Köller (Themen der Tierhaltung) von Bio Suisse, oder kontaktieren Sie Ihre regionale Mitgliederorganisation.

¹ Léa Sommer, Projektleiterin Strategische Projekte & Forschung Bio Suisse. Kontaktdaten: Tel. 061 204 66 57, Mobile 078 801 89 85, lea.sommer@bio-suisse.ch.
Judith Köller, Tel. 061 204 66 39, judith.koeller@bio-suisse.ch